Der Schembartlauf im Saal der Reichsstädte

Johannes Pommeranz: Der Schembartlauf im Saal der Reichsstädte. In: Fastnacht. Tanz und Spiel in Nürnberg. Hrsg. von Johannes Pommeranz und Anne Sowodniok. Begleitband zur Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg. Nürnberg, Heidelberg: arthistoricum.net, 2025, S. 350–353, https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1671.c24281

Johannes Pommeranz

Im 19. Jahrhundert wurde Kunst bürgerlich und zu einer Sache der Gesellschaft. Derart demokratisiert, war sie in politisch turbulenten Zeiten nicht selten Ausdruck einer patriotischen Gesinnung. Oft erinnert sie an ruhmreiche Episoden aus der zunehmend verklärten Geschichte des 1806 aufgelösten Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation, um dem Zerfall haltender Traditionen entgegenzuwirken. Bürgerliche Repräsentationskultur wird zudem öffentlicher, da Privatpersonen Leihgaben an die zahlreichen Museumsneugründungen gaben oder in ihre Ausstattung investierten.

Ein solcher Fall liegt in der Ausschmückung des Saals der Reichsstädte vor. Hatten doch private Stifter aus Kassel und Gelnhausen, aus Amsterdam und Köln, aus Berlin und Nürnberg dem sogenannten Augustinerbau, einem 1871 errichteten und 1945 zerstörten Erweiterungsbau des Germanischen Nationalmuseums, einen Glasgemäldezyklus spendiert.[1] Die 16 mannshohen Bilder erzählen von reichsstädtischer Politik und Wirtschaft, von Architektur und Kultur aus vergangenen Jahrhunderten. Gleich sieben der Gemälde halten bedeutende Ereignisse der Nürnberger Stadtgeschichte fest, darunter auch den Schembartlauf (Abb. 157, Kat.Nr. 1.1). Bleigitter geben dem rechteckigen Fenster einen Rahmen: Oben floraler Maßwerkbesatz in neuverstandener Gotik mit gelb abgesetzten Rosenblütenzwei-

1 Das Programm geht auf den damaligen Direktor des Germanischen Museums, August Essenwein (1831–1892), zurück und wurde nach zwischen 1874 und 1878 entstandenen Entwürfen Friedrich Wanderers ausgeführt; vgl. Gulden 2014.

gen, unten ahmen in unendlichem Rapport wiederholte Granatäpfel mit je sechs seitlich aufgesetzten Kronen einen textilen Wandbehang nach. Die Bildmitte gibt den berühmtesten Schembartlauf aus dem Jahr 1539 wieder, der Höhe- und vorläufiger Endpunkt einer nahezu hundertjährigen Tradition zugleich war. Das unter der Narrenflagge fahrende Schiff steht im Mittelpunkt. Mit Hilfe von Sturmleitern versuchen zahlreiche Schembartläufer ein Entermanöver. Bedrohliches Feuerwerk sprüht aus ihren Blättersträußen. Verteidigt wird das Narrenschiff ebenfalls mit Feuerwerk und zudem mit Pfeil und Wurfbällen bewaffneten Narren und Teufeln. Trompeter im Mastkorb machen weithin auf das Spektakel aufmerksam. Bei dem wilden Treiben wirkt die Hauptperson merkwürdig unbeteiligt. Mit grimmiger Miene lehnt sie, wie zur Schau gestellt, am Schiffsmast, ein Spielbrett in Händen haltend. Gemäß Textzeugen des 16. Jahrhunderts handelt es sich hier um den Theologen und Reformator Andreas Osiander (1498–1552), der als Prediger von St. Lorenz dabei half, in Nürnberg die Reformation zu etablieren. Osiander war als Hardliner ein Gegner der allgemeinen Absolution und plädierte für die Privatbeichte, was ihn unbeliebt und im Schembartlauf von 1539 öffentlichkeitswirksam zum Ziel von Spott und Hohn machte.[2] Von Hieronymus Beheim (tätig 2. H. 16. Jh.) ist bekannt, dass der Rat ihm 1571 verbot, ein Bild von der *Osiander-Hölle* öffentlich auf dem Markt zu verkaufen. Es bedurfte erst der bürgerlichen Bewusstwerdung um die Bedeutung von Geschichte und Tradition, um den Nürnberger Schembartlauf dermaßen repräsentativ in Glas zu verewigen und ihm so ein seiner Bedeutung für die Geschichte der Fastnacht in Deutschland gemäßes Denkmal zu setzen.

2 Micus 2023, http://www.symbolforschung.ch/files/pdf/Osiander%20Schembart%201539.pdf [30.01.2025; der Link lässt sich nur mit Microsoft Edge aufrufen].

Abb. 157a
Das Schembartlaufen zu Nürnberg 1539,
Friedrich Wanderer (entw.), Nürnberg, 1878.
GNM Inv.Nr. Glf17 (Kat.Nr. 1.1)
Foto: GNM/Georg Janßen

Abb. 157b
Detail